

Vorwort der Herausgeber

I Zur Buchreihe "Soziale Arbeit im Gesundheitswesen"

Gesund sein will jeder Mensch, und gleichzeitig ist Gesundheit ein gesellschaftliches Gut von hohem Rang. Erstaunlicherweise ist aber das, was der Einzelne und die Gemeinschaft dafür aufzuwenden bereit sind, erheblichen Schwankungen unterworfen. Erst im 19. Jahrhundert wurde Gesundheit zu einem öffentlichen Wert - und damit die Gesundheitssicherung zu einer öffentlichen Aufgabe. Gesundheitspflege und -fürsorge differenzierten sich dann im Verlauf des 20. Jahrhunderts zu einer *Sozialen Arbeit im Gesundheitswesen* aus, die als präventive, kurative, rehabilitative, begleitende und nachsorgende "Gesundheitsarbeit" wachsende Bedeutung erlangte. Im Kontext von Armut und Krankheit, Behinderung und sozialer Benachteiligung findet sie zu Beginn des 21. Jahrhunderts in ambulanten wie stationären Diensten vielfältigen Ausdruck. Die gesundheitsförderlichen Funktionen und Tätigkeitsbereiche zu präzisieren und ihre sozialarbeiterische Qualität zu steigern, sind - nicht zuletzt gestützt auf die gesundheitspolitische Agenda der Vereinten Nationen - dringliche Anliegen der Profession und Disziplin Sozialer Arbeit. In dieser Reihe bieten ausgewiesene Fachleute eine Grundorientierung in den wichtigsten Gesundheitsfeldern an und tragen damit zur weiteren Professionalisierung bei.

II Zum 9. Band: Präventive Soziale Arbeit im Gesundheitswesen

Die Forderung nach Prävention im Gesundheits- und Sozialwesen ist "in". Sie ist als primäre, sekundäre und tertiäre Prävention bekannt. Für die Soziale Arbeit sind die Schnittmengen der Tertiärprävention mit der Rehabilitation und der Primärprävention mit der Gesundheitsförderung besonders interessant. In der medizinisch bestimmten Prävention agiert die Soziale Arbeit allerdings in der zweiten Reihe. Sie sei - so Peter Franzkowiak - vorrangig *Assistenzpraxis*, d. h. "paramedizinische Dienstleistung im Gesamtkomplex biomedizinisch-epidemiologisch bestimmter Handlungsabläufe und Zielvorgaben". Dies ist leider auch der Platz, der ihr im geplanten Präventionsgesetz zugewiesen ist - in hartnäckiger Verkennung der Bedeutung psychosozialer Faktoren für Gesundheit, Krankheit und Behinderung. Gibt es für Soziale Arbeit andere Möglichkeiten, als an den zeitlichen Verläufen primärer, sekundärer und tertiärer Prävention anzusetzen? Gibt es Möglichkeiten, die eigenen sozialprofessionellen Standards auf Augenhöhe mit anderen Professionen einzubringen? Welche Voraussetzungen müssen dafür erfüllt sein? Der vorliegende Band enthält dazu bedenkenswerte Vorschläge: Ein Vorschlag orientiert sich am aktuellen Stand von Wissenschaft und Praxis der *Gesundheitsförderung*, die nach ihrer Wirkung auf der Mikro-, Meso- und Makroebene geordnet werden können; eine weitere Möglichkeit liegt darin, Prävention *lebensphasenspezifisch* zu fassen; Prävention lässt sich drittens *lebenslagenbezogen* formulieren, etwa in Bezug auf erhöhte Krankheitsrisiken sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen. Hervorzuheben ist schließlich die sozialpädagogische Debatte um Prävention, vor allem in der Kinder- und Jugendhilfe. Sie ist grundlegend kritisch gegenüber einem Präventionsverständnis, das die Soziale Arbeit vernachlässigt und gering schätzt.

Als genuine Arbeitsfelder und Praxiskonzepte der Sozialen Arbeit in der Prävention werden die sozialräumlichen Ansätze einer gemeinwesenbezogenen Gesundheitsförderung, aktivierende Befähigung und das lebensweltbezogene *Empowerment* hervorgehoben. Methoden und Handlungsstrategien werden systematisiert, Ziele und Zielgruppen präzisiert. Die Spannweite der Praxis illustriert Franzkowiak durch exemplarische Beispiele aus der Sozialen Gesundheitsarbeit in Gemeinde und Wohnquartier, Akut- und Rehabilitationsmedizin, Gemeindepsychiatrie und Selbsthilfeunterstützung sowie der wohnortnahen Altenhilfe und Pflegeprävention.

Eine umfassende Prävention ist demzufolge auf eine gesundheitsbezogene Soziale Arbeit angewiesen, die sich nicht mehr nur als "Reparaturdienstleister" vor Ort versteht, - unentbehrlich, aber auch klein, schwach und ohnmächtig -, sondern als selbstbewusste leistungsfähige Profession und Disziplin, die das Wohlergehen der Menschen als Akteure in unterschiedlichen Settings zu unterstützen sowie "Gesundheit als Aufgabenfeld und Gesundheitsförderung als Bestandteil sozialer Bildung" zu gestalten weiß. Diese Erkenntnis wird von Franzkowiak überzeugend herausgearbeitet: Die Soziale Arbeit verfügt über eigenständige Erklärungs- und Veränderungsmodelle zur Konzeptualisierung einer Präventiven Gesundheitsarbeit.

Um der besseren Lesbarkeit willen wird im Text ausschließlich die männliche Form benutzt. Die Leserinnen und Leser mögen dem Autor diese Verkürzung nachsehen, es sind selbstverständlich bei allen Nennungen jeweils beide Geschlechter angesprochen.

Trier und Heidelberg, im Oktober 2005
Hans Günther Homfeldt und Albert Mühlum